This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Brückner · Die Schule zu Meiningen · 1863

Educ
1075
566.35

Educ 1075.566.35

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL
OF EDUCATION

Programm

zur

öffentlichen Prüfung,

welche

mit den Zöglingen

der

Realschule in Meiningen

Donnerstag den 26. und Freitag den 27. März 1863

im großen Hörsaale der Anstalt

abgehalten werden soll.

Zu dieser Schulfeierlichkeit ladet die Gönner und Freunde der Anstalt, sowie die Eltern der Zöglinge ehrerbietigst ein

K. W. Knochenhauer,
Director.

Meiningen, 1863.
Druck der Keyßner'schen Hofbuchdruckerei.

Educ 1075.566.35
J

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GIFT OF THE
GRADUATE SCHOOL OF EDUCATION
Feb. 11, 1932

Die Schule zu Meiningen und ihr Rector Metzler in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

von

G. Brückner, Archivrath.

Die kurze Zeit, welche die Stadt Meiningen unter den Fittigen der Henne oder der Henneberger Grafen stand, umfaßt die Jahre von 1542 bis 1583, im Ganzen 41 Jahre. So klein nun auch dieser Zeitraum war, so entscheidend wurde derselbe für die Geschicke der genannten Stadt. Abgesehen davon, daß in eben diese Periode der von Flanderischem Geist und Geschick angeregte und bewirkte Aufschwung ihrer industriellen Blüthe fällt, der größten und gesegnetsten, die sie jemals vor und nachher erreicht hat, so liegen unbestritten in diesem Uebergange aus dem Regimente des Krummstabs zur Henne die Keime ihrer geistigen und politischen Bedeutung. Die Reformation war die Saat für die geistige Erhebung der Stadt und der Hennebergische Scepter die Brücke für ihren Verband mit dem Hause Wettin und somit für ihre wichtige staatliche Gestaltung. Ohne ihren Uebergang an das Haus Henneberg wäre die Stadt Meiningen in den priesterlichen Armen von Würzburg geblieben und würde heute das einfache Loos ihrer ehemaligen Schwesterstädte im nachbarlichen Fränkischen Saalgrund theilen. Vielleicht dürfte ihr Loos noch ungleich schmaler anzunehmen sein, da die Saalstädte ein glücklicheres Klima und ergiebigere Fluren besitzen.

Mit der Reformation, die in den Hennebergischen Landen unter dem geistvollen, durch Bildung und Character ausgezeichneten Grafen Georg Ernst im Jahre 1543—44 eingeführt wurde, gewann die Stadt Meiningen eine bedeutende Verminderung ihrer vielen geistigen Pfründner, dagegen eine Belebung ihrer Kirche und Schule. Fassen wir die letztere ins Auge, so war für sie das nicht allein ein Fortschritt, den die Reformation bewirkte, daß man die Zahl der Lehrer von zwei auf drei vermehrte, daß man ihre Besoldung den Händen der Schulknaben entzog und dieselbe in fixirter erhöhter Summe der Communalkasse überwies und daß man eine deutsche Schule d. h. eine Mädchenschule gründete, sondern auch, daß man eine nachdrückliche Schulaufsicht schuf, die Lectionen auf geistige, sowohl be-

lehrende als veredelnde Zielpunkte lenkte und einrichtete, die Schulzucht mit sittlichem Ernste durchhauchte und zu Hauptlehrern akademisch geschulte Kräfte verwandte. Zwar bildete für die ganze Periode des Hennebergischen Regiments ausschließlich die Theologie das neu belebende Schulprincip, weshalb auch die Lehrer Geistliche waren und die Lectionen entweder aus theologischen Stoffen bestanden oder die alten profanen Schriftsteller als Präparate zur theologischen Ausbildung verarbeitet wurden; zwar hatten ferner die neuen Statuten noch mit vielen mittelaltrigen Einlebungen und Elementen zu ringen, die mit dem Leben zu fest verzahnt waren, als daß sie leichten Spiels auf den großen Trümmerhaufen der Zeit geschleudert werden konnten, weshalb sich nach der Einführung der Reformation viel Alterthümliches als disparater Schlauch für den neuen Most noch Decennien hindurch erhielt und manche rauhe widrige Erscheinung zu Tage trieb; indeß es hatte doch eine neue edle Triebkraft die Schulen ergriffen, welche die sicherste Verheißung in sich trug, mit der Zeit allen berechtigten menschlichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die Schule zu Meiningen behielt durch das ganze 16. und selbst durch das 17. Jahrhundert ebenso ihren alten Namen ludus oder Schule als auch den durch die Reformation ihr einverleibten Character einer lateinischen oder genauer einer theologischen lateinischen Stadtschule bei. Es tauchte zwar am Anfange des 17. Jahrhunderts der Name Museum auf, indeß derselbe gewann keine amtliche Weihe, weil er auf keinem Boden von irgend welchen bedeutenden triebkräftigen Entwickelungen und Umgestaltungen beruhte, welche vielmehr erst spätern Zeiten vorbehalten waren und welche die zweckentsprechendsten Bezeichnungen Lyceum und Gymnasium, jene mit dem Jahre 1705, diese mit dem Jahre 1821 hervorriefen.

In dem Hennebergischen Zeitraume, mit dem wir es hier ausschließlich zu thun haben, bestand die Meininger Schule anfangs aus drei Abtheilungen mit drei Lehrern, dem Rector, Cantor und Infimus, doch sehr bald führte Bedürfniß und pädagogische Einsicht zu einer weitern Gliederung, so daß sie 1583, wie ein aus diesem Jahre glücklich geretteter Schulplan ausweist, bereits 6 Klassen mit 9 Ordnungen umfaßte, indem jede der 3 untern Klassen in 2 Ordnungen abgetheilt, die 3 obern dagegen einheitlich waren. Die 6. und 5. Klasse oder die 2 untern Klassen hatten eine vierfache Abstufung von den Abcschützen bis zu den rhythmisch lesenden Schülern, und zwar umfaßte die 6. Klasse die Alphabetarier in 2 Rotten, deren Scheidung auf der genauen und ungenauen Kenntniß der Buchstaben beruhte; die 5. Klasse bildeten die Syllabirer in 2 Rotten, von denen die eine syllabirte, die andere die Sylben zu Worten zusammensetzte. Die 6. und 5. Klasse saßen in ein und demselben Schulraume an zwei besonderen Tafeln. Wenn in dem Examen des Jahres 1583 gerügt wird, daß die Alphabetarier und Syllabirer zu wenig d von t und b von p unterschieden, so beweist dies, da die Rüge noch heute erhoben werden kann, die Ohnmacht der Doctrin gegen die Macht der Natur, indem die eigengeartete süddeutsche Aussprache ihren Halt in der Wahlverwandtschaft der Leute und Laute zu ihrem Boden hat. Die gleichfalls in 2 Rotten gegliederte 4. Klasse begriff die Donatleser und die Tractanten der Declination und Conjugation. In der 3. Klasse nahm das Medlersche Compendium die Hauptzeit und Hauptkraft in Anspruch; die 2. fügte zur Lectüre lateinischer Autoren die griechische Formenlehre und die 1. nahm das Verständniß lateinischer und griechischer Schriftsteller zu ihrer Aufgabe. Diesen 9 Ordnungen hatte man, abgesehen vom „Vater unser", mit dem die Alphabetarier ihren Schulkursus begannen, den Katechismus, das neue Testament und die Psalmen stufenmäßig eingelegt.

Natürlich mußte mit der Vermehrung der Klassenzahl auch eine neue Lehrerkraft nöthig werden und in der That kam in den 1570er Jahren zu den drei vorhandenen Lehrern ein vierter als Collaborator hinzu. Da nach dem genannten Lectionsplane die Prima sowohl als die Secunda wöchentlich 30 Unterrichtsstunden ertheilte, so beschäftigte jede dieser Klassen ihren besonderen Lehrer und danach war der Rector für die Prima und der Collaborator für die Secunda in Anspruch genommen. Anders in den 4 untern Klassen. Weil ihnen nur zwei Lehrer, der Cantor und Infimus, vorstanden, so bildeten sie zwar nur zwei Unterschulen oder nach unsererer heutigen Ausdrucksweise zwei untere Klassen, die mit den zwei obern die gleiche Zahl von Wochenstunden gemeinsam hatten; allein ihre verschiedenen Ordnungen wurden nicht gleich lang beim Unterricht festgehalten, was zum Theil in dem geringen Umfange ihres Lehrstoffes zum Theil in der größeren Schülerzahl der untern Klassen lag. Wenn gleich im Jahre 1583 die Meininger Stadtschule durch Umstände, die sogleich ausführlicher hervorzuheben sind, in einen verkommenen Zustand herabgedrückt war, so hatte sie doch damals 100 Schüler, von denen sich in der Sexta 35, in der Quinta 22, in der Quarta 20, in der Tertia 13, in der Secunda 7 und in der Prima 5 Zöglinge befanden. Somit nahm nach obenhin mit dem Wachsen der ernstern und schwerern Lectionen die Zahl der Schüler in einem sehr glücklichen Verhältnisse ab. In der Hennebergischen Zeit war es zwar gesetzlich, jährlich eine Schulvisitation in der Herbstzeit abzuhalten, indeß die Kirchenräthe, welche zugleich oberste Schulräthe waren, ließen sich eine kürzere Vertagung der Prüfung gefallen, sobald ihnen wichtige Behinderungen von Seiten der Pfarrer, denen die specielle Beaufsichtigung der Ortsschulen und die Anberaumung der je jährlichen Schulprüfung zustand, konnten nahmhaft und geltend gemacht werden; wo sie freilich auf Bequemlichkeit, Widerwilligkeit oder Parteilichkeit als Verschiebungsmotive stießen, rügten sie derartige Ungesetzlichkeiten laut und drangen auf Ordnung des Schullebens. Eine solche Rüge zog sich im Jahre 1580 mit Recht der Meininger Pfarrer M. Josua Loner zu, der aus Opposition gegen das Consistorium und aus Rücksicht für seinen lässigen Eidam Martin Leister, damaligen Infimus der Meininger Schule, die Prüfung dieser Anstalt möglichst zu verschleppen suchte. Erst ein höchster gräflicher Befehl zwang den störrigen Loner, die Prüfung der Meininger Schule gesetzlich vorzunehmen. Für das Jahr 1583 fand dieselbe im September statt. Fragt man nun, wie dieselbe stattgefunden, so antwortet das Prüfungsprotokoll des genannten Jahres, daß sowohl die Landes- als auch die städtische Behörde, jede durch drei Glieder vertreten, dem Schulexamen durch alle 9 Ordnungen ausdauernd beigewohnt und daß sie unmittelbar nach der Prüfung ihre Monita ausgesprochen und niedergeschrieben hat. Will man auch kein Gewicht darauf legen, daß die stetige Gegenwart der entsprechenden Behörde bei den Schulprüfungen eine wohlthuende Beachtung und Anerkennung der Lehrerthätigkeit, eine richtige Werthschätzung von der Bedeutung der Schulen und einen geistig sittlichen Impuls für die Schüler kund gab und bildete, so hatte sie doch unleugbar das Gute, daß die Behörde die Jugend ihres Landes nach deren größern und geringern Befähigungen und Leistungen kennen lernte und in ihren Unterstützungen und Beförderungen sicher gehen konnte, sobald man sicher gehen wollte.

Wenn wir nun in dem Hennebergischen Zeitraume allerdings bezüglich der Lectionen und der durch sie bedingten Gliederung der Schule einem beweglichen Leben und Gestalten in der Meininger Stadtschule begegnen, so blieb dagegen, was das Verhältniß der Lehrer untereinander und ihre Stellung im dem gesellschaftlichen Leben betrifft, Vieles

noch in den alten ſtarren Formen, dies darum, weil zweierlei nicht mit magiſcher Kraft und Schnelligkeit zu bewirken und umzugeſtalten war, einmal das Ausläng liche der nöthigen Subſiſtenzmittel, wodurch die Lehrer über das Klägliche und Abhängige ihrer Lage hinausgerückt werden konnten, und dann daß die reformatoriſche Ausſaat ſelbſtverſtändlich nicht ſofort ihre volle inwohnende Wirkſamkeit zu Tage treiben konnte. Wie bekannt, hatte der Lehrerſtand bis zu den Tagen der Reformation eine zu ſehr untergeordnete Stellung im bürgerlichen Leben eingenommen, als daß er oder das Publikum ſich ſogleich von allen mittelaltrigen lang gangbaren Anſchauungen und feſt ausgeprägten Gewöhnungen zu ledigen und loszuhäuten vermochte. Gedingt von Petri bis Petri, wie der Nachtwächter einer Commune und der Knecht eines Fuhrmanns, auf den ſchwankenden Wogen der Gunſt und Ungunſt des Vorſtandes der Commune balancirend, gleichwie der Klingelbeutel in der Kirche von den Spenden der Kirchenleute ſo von den Opfern der Schüler lebend, an die Aufſicht und meiſt an das Haus und an den Tiſch des Pfarrherrn gebannt, dazu von niederem Herkommen und durchſchnittlich mit geringer Bildung, ſo ſtand der Schulmeiſter da, äußerlich und innerlich unfrei, als ihn der Strahl der Reformation traf. Und wenn wir uns die Geſellen des Schulmeiſters oder deſſen Schulgehülfen anſehen, ſo tritt uns hier ein noch viel armſeligeres Bild von Individuen entgegen, denn jung oder alt, ſie erſcheinen als noch weit unentwickeltere Jahresbedienſtete, die dem Urtheil und Auge, dem Lohn und der Fauſt des Schulrectors unterworfen und darum auch einer geringen Achtung werth und theilhaftig waren.

Mit der Reformation wurde der Schulmeiſter zwar ſprachlich geſchulter, beſſer beſoldet und edlern Zielpunkten des Herzens und der Welt zugekehrt, demungeachtet blieb das ganze 16. Jahrhundert hindurch der Petritermin, wo auf beiden Seiten, vom Lehrer wie von der Behörde, gekündigt werden konnte; es blieb im Allgemeinen das frühere Loos der Geſellen, denn der Schulmeiſter oder Rector betrachtete und behandelte ſeine ihm untergebenen Lehrer nach wie vor trotz ihrer neuen Namen, trotz ihrer gründlichern Schulung und trotzdem, daß ihre Anſtellung und Beurlaubung jetzt in die Hände der Behörden übergegangen war, doch im Dienſte und im Hauſe wie ſeine Geſellen; auch das Publikum erhob ſeine Achtung vor dem Lehrer nicht viel über ein mittleres Maß und konnte dies unter den gegebenen Verhältniſſen unmöglich thun, indem eine große Zahl von Lehrern bei aller techniſchen Schulbildung keineswegs den derben und rauhen Zug der Zeit überwunden hatte, um der Jugend als ſittlich vorbildende Kräfte zu imponiren; zudem waren ſie noch an niedere Dienſtleiſtungen für die Kirche und die Gemeinde gebunden und kamen in der Regel, was beſonders zu beachten iſt, bezüglich der ſtädtiſchen und der größern Dorfſchulen friſch von der Univerſität, ſomit jung und als ſolche ohne Halt und Praxis in das Schulamt, das ſie ſobald als möglich mit einer Pfarrſtelle zu vertauſchen ſuchten, um von der ſauren Arbeit **in pulvere scholastico**, wie tauſend Geſuche der damaligen Periode angeben, in eine behaglichere, dabei reicher dotirte Stelle zu kommen, in Wahrheit oft nur, um ihren Eheſtand, den ſie als Lehrer begründet hatten, auf ergiebigerm Boden entfalten und erblühen zu laſſen. Selbſtverſtändlich geſtalteten ſich auf dieſe Weiſe die Schulſtellen, namentlich die ſtädtiſchen für die jungen Theologen zu bloßen Brücken und Durchgangsſtellen oder richtiger, die Verhältniſſe waren geblieben, wie ſie bereits das Mittelalter begründet hatte. Bei dieſer Sachlage konnte es auch darum nicht anders kommen, als daß die Schule, die dem ſteten raſchen Wechſel der Lehrer ausgeſetzt war, gleichfalls in ihrem innerſten Leben raſch vor-

oder rückwärts geführt wurde, jenachdem die antretenden Lehrer mehr oder weniger Lehrtalent und sittliche Energie besaßen. Besonders übte hierbei der Rector den entschiedensten Einfluß aus, woher es auch kam, daß die Schulen ebenso rasch zur Blüthe und zu Ruf oder in Verfall kamen, in jenem Falle, wenn ein tüchtiger Schulcharacter, in diesem, wenn eine verwilderte Natur an ihre Spitze trat.

Die Meininger Stadtschule giebt hierfür den bündigsten Beweis. In der Zeit von der Einführung der Reformation bis zum Tode des letzten der Grafen von Henneberg, also in den Jahren von 1544 bis 1583 hatte dieselbe 11 Rectoren, von denen Carl Schöppach's Programm nur 9 kennt und namhaft macht, zwei dagegen und zwar Paul Crusius *), den bis jetzt unbekannt gebliebenen oder außer Acht gelassenen ersten Hennebergischen Historiker, und Georg Link übergangen hat. Im Durchschnitt stand demnach jeder dieser Rectoren nur $3^1/_2$ Jahr der Schule vor und ein gleiches Verhältniß war bei den untern Lehrern, die nur ganz kurze Zeit sich an der Schule aufhielten. Wenn wir nun auch die Wirksamkeit der ersten Rectoren dieser Zeit weniger scharf beurtheilen können, als die der spätern, weil nach jener Seite hin zu wenig specielle Nachrichten vorliegen, so läßt sich doch, da in diesem kurzen Zeitraume im Ganzen die äußern und innern Verhältnisse der Schule gleich geblieben sind, sicher annehmen, daß dort in der Wirksamkeit der aufeinander folgenden Rectoren ebenso Licht und Schatten gewechselt haben, wie es hier der Fall war. Mit M. Wolfgang Möller, dem 9. Rector der Meininger Stadtschule, der im J. 1570 ihr Chef wurde, kam diese sehr bald zu einer weithin gerühmten Blüthe, so daß selbst entfernter wohnende Väter ihre Söhne nach Meiningen auf die Schule schickten. Möller verstand es, die gegebenen Lehrerkräfte zu spannen und in geschloßnem, concentrirtem Streben auf ein festes Ziel zu lenken, wodurch es ihm gelang, in Meiningen wie später in Schleusingen in der Schule Leben zu erregen und edle Früchte zu zeitigen. Leider erwies sich der Meininger Stadtrath gegen ihn karg und unfreundlich, was ihn bewog, im J. 1577 als Rector nach Schleusingen zu gehen. Seinen Unmuth über Meiningen hat er selbst später noch dadurch ausgesprochen, daß er einen Ruf zur Pfarrei dieser Stadt ausschlug. Möllers Verlust war für Meiningen, sein Gewinn für Schleusingen von großer Bedeutung. Dort sinkt rasch seine Schöpfung zusammen, hier beginnt mit ihm die erste große Epoche der Schule an der Schleuse. Denn während diese Anstalt in Möller einen erprobten, ausgezeichneten Schulmann **) gewann und zugleich zum Gymnasium der ganzen Grafschaft erhoben wurde, traf die Meininger Schule das doppelte Geschick, einmal daß ihr an die Stelle des verdrängten Möller zwei Rectoren zugeführt wurden, welche ihre eben angesetzte Blüthe vernichteten, und dann, daß sie in die Reihe der Vorschulen oder Progymnasien für das Gymnasium zu Schleusingen eintrat. M. Ambrosius Stegmann war der eine, M. Bernhard Metzler der andere Rector, die auf Möller folgten. Daß der Name Stegmann einen gefeierten Klang erhalten

*) Er war 1577 todt, denn damals hatte seine Wittwe mit ihren zwei Söhnen den Pfarrer Elias Wagner zu Rupersdorf geheirathet.

**) Schon 1596 schreibt Paul Güth, einer seiner Schüler, in einem bei dem Kirchenrath zu Meiningen eingereichten Bestallungsgesuch: Cumque multum diuque de meo commodo laboratum esset, primum Silesiam ex sinu materno addoctus sum, eoque magis, quod clarissimus vir M. Coelifungus Mylius (Möller), cui nostra aetate comparandi pauci, anteponendus vere, nel etiam in ultimis terris quempiam si requirerem, meo, salvo tamen aliorum judicio, nemo, fidelis juventutis monitor et instructor (beatae memoriae) ibi florebat, sub cujus forula formo per triennium militabar (sic).

hat, ist nicht das Verdienst unseres Ambrosius Stegmann, sondern stammt von den tief und warm empfundenen Kirchenliedern seines Sohnes Josua Stegmann. Wie zu Meiningen, wo er durch Lässigkeit, Bequemlichkeit und Verdrossenheit*) die Schule lahm machte, so hat er weder zu Themar noch zu Sülzfeld, wohin man ihn zunächst und nachher versetzte, eine rühmliche Thätigkeit bewiesen, so daß er zuletzt aus der Grafschaft mit dem Nachruf: **rebus male gestis** schied. Uebrigens fand Stegmann, so lange er Rector zu Meiningen war, nicht allein an seinen Mitlehrern, sondern auch an dem Pfarrer M. Loner, somit nach unten und nach oben willige Hände, die Schule den Interessen der Lehrer und nicht die Kräfte der Lehrer dem Gedeihen der Schule zu opfern. Diesen verkommnen Zustand der Schule zu Meiningen macht eine Klage offenbar, welche der Hennebergische Hofprediger und Kirchenrath Abel Scherdiger zu Wasungen im November 1580 an den Kirchenrath Thomas Schaller, damals Pfarrer zu Untermaßfeld, ausspricht:

> „M. Josua Loner hat nie eine visitation begert. Sein Eidam ist Schulmeister, aber wen mann examiniren sollen, hat er eine Zeitt angestellt, das ich leibs oder anderer ehehafften halben nicht dorzu kommen konnte, damit ich ja nicht wisse, wie es umb die Schul stehe. Man hat eine Person daran abgehen lasen, die andern teilen sich in das einkommen. Darmit wird die Schule, die vor sehr gut gewesen, verforget, das die leudt jammer vnd elend klagen. Itzo hat mans mitt dem diaconat auch für. das geldt würde genommen, die arme seelen bleiben wie sie wollen. Vnser schluss were, nemlich das man einen Meininger stipendiaten, Mag. Bastian am Thor an die Schul, den Schulmeister aber, der bey der Schul nicht sonderlich fleiss thut, an das Caplanat setze."

Noch viel nachtheiliger als Stegmann griff Bernhard Metzler in die Geschicke der Meininger Stadtschule ein. Da sein Leben auf manche sociale Verhältnisse in der Nähe und Ferne, vor Allem auf die damaligen Zustände der Meininger Schule Licht wirft, so dürfte eine kurze Skizze dieses Mannes nicht ohne Interesse sein.

Bernhard Metzler (auch Marstaller genannt) stammte aus Schleusingen und war der Sohn eines dasigen Bürgers, des gräflichen Hofbedienten Sebastian Metzler, der aber in Folge eines Sturzes vom Pferd frühzeitig starb und nur zwei Kinder, unsern Metzler**) und eine Tochter hinterließ, welche später den Rentmeister Schönleben zu Schleusingen heirathete. Da beide Geschwister noch jung waren, als der Vater starb, fand es ihre Mutter für gerathen und nothwendig, eine zweite Ehe einzugehen, um ihre Kinder unter die erziehende und schützende Hand eines Mannes zu bringen. Der Stiefvater, gleichfalls ein Bürger zu Schleusingen, hieß Vierling und war ein sehr fester, dabei kirchlich gesinnter Character, der mit diesen beiden Grundzügen die Bahn anwies, die der junge Metzler zu betreten hatte. Ob er hierbei klug handelte und die besondern Eigenthümlichkeiten des Knaben berücksichtigen sollte, dazu ließ ihn sein warmer Eifer für das reformatorische Leben, das in jenen Tagen vor Allem in Schleusingen rege war, nicht kommen und deshalb übersah er über die glücklichen Talente, die der junge Metzler offenbarte, dessen ungemein starke sinnliche

*) Am 30. November 1580 schreibt Abel Scherdiger an Thomas Schaller: Es wäre dem Grafen vorgetragen, daß die Schule zu Meiningen gebessert, mit einem unverdroßnen, fleißigen Rector besetzt werden sollte, sintemal der jetzige (Stegmann) sein Studium mehrentheils auf Theologiam gerichtet habe und der Schule überdrüssig sei.

**) Hans Metzler, Hoffattler zu Schleusingen, war sein Oheim.

Richtung. So sehr nun auch der Knabe mit offenbar richtigem Gefühl begehrte, ein Gewerbe zu erlernen, eben so entschieden war Vierling in der Ausführung seines Vorsatzes, ihn zum Prediger ausbilden zu lassen. Metzler fügte sich dem Willen seines Stiefvaters und durchlief mit Auszeichnung die sämmtlichen Klassen der Schleusinger Schule. Eben deshalb mochte Vierling die Neigungen seines Sohnes zu groben Ausschweifungen nicht hoch anschlagen, wie umgekehrt dieser seinen Leidenschaften unter den Augen seines Stiefvaters und seiner Lehrer nicht alle Zügel schießen ließ. Aber wie dann, wenn diese Schranken wegfielen und ein starker Luftzug über die Asche wehte, unter der das wilde Feuer glimmte? Diese Zeit kam, als Metzler die Universität besuchte. Sein Talent, sein einflußreicher Schwager und seine Herkunft aus dem damals bevorzugten Schleusingen machten es ihm leicht, aus dem Schleusinger Schulkasten die höchste Unterstützungssumme zu erlangen, welche Graf Georg Ernst für Studirende seiner Grafschaft ausgesetzt hatte. So ausgerüstet ging er Michaeli 1575 nach Jena. Hier trat er in eine Atmosphäre, die seinem Wesen vollkommen entsprach. Wie in ihm Wissenschaft und Naturtrieb als zwei unvermittelte Richtungen nebeneinander Gestalt und Gewalt gewonnen hatten, so bewegte sich das damalige akademische Leben in denselben beiden Strömungen, indem der neue reformatorische Geist, der auf der Akademie vorherrschend als Doctrin wirksam war, das aus dem Mittelalter überkommene, tiefsitzende dämonisch Sinnliche noch nicht überwältigt hatte, so daß dadurch die Universitäten in jenen Tagen zugleich einerseits Feuerstätten des Geistes und andrerseits Brutöfen jugendlicher Rohheiten und der im Volksleben herrschenden wüsten Neigungen waren. Metzler warf sich sofort nach seinem Einleben in das akademische Treiben mit voller Genugthuung seiner seither eingepreßten sinnlichen Natur in die Nachtseiten der Universität, die neben der brutalsten Raufsucht in Völlerei und in fleischlichen Ausschweifungen ihre Stärke suchten und selbst den Diebstahl nicht scheuten, wenn er sie ins gelobte Land dieser Genüsse führte.

Wenn übrigens Metzlers Verirrungen, unter denen die geringste war, daß sich der Schleusinger Bürgerssohn einen Famulus hielt, in dem ersten Halbjahr seiner Studien zu Jena verdeckt blieben, so hatte dies seinen Grund nicht allein in den anfänglichen Eindrücken, die seine Persönlichkeit und seine Kenntnisse auf die Professoren gemacht hatten und die selbstverständlich nur durch schwere Anklagen zu beseitigen waren, sondern auch darin, daß damals erst ein sattes Maß von Vergehungen vorliegen mußte, ehe Beschwerdeführer auferstanden. Dazu kam noch, daß Metzler, um dem vollen Zuge seiner Leidenschaften zu genügen, mehr Geld brauchte und deshalb bestrebt war, den Schleier über sein Wesen und Treiben möglichst lange ungelüftet zu erhalten. In der Gunst dieser Umstände eilt er, mit einem wohl lautenden akademischen Zeugnisse versehen, am Schlusse des ersten Halbjahres von Jena in seine Heimath und ersucht persönlich die Kirchenräthe, ihn für seine Studien nachhaltiger zu unterstützen. Wie die Professoren zu Jena, so waren auch die Consistorialherrn der Grafschaft auf Grund einer vorgenommenen Prüfung voll von Bewunderung für den jungen Studenten, ja diese sahen in ihm schon im Voraus eine Leuchte des Landes und der Kirche. Was war daher natürlicher, als daß sie sich für ihn nachdrücklich beim Grafen Georg Ernst verwendeten. Ihr Gesuch lautet:

„Durchlauchtiger Hochgeborner Fürst. E. F. G. sind vnser demutigs gebeth vnd vnterthenigs schuldige dinste bestes vermugens zuuor, gnediger Fürst vnd herr, E. F. G. können wir vnterthenig nicht bergen, das wir vnter andern stipendiaten, so aus E. F. G.

schulkasten zu Schleusingen jerlich verleyt werden, ein fein **ingenium** Bernhard **Metzler** oder Marstaller genandt, haben, welcher für einem halben Jar vngeferlich an E. F. G. aus der Vniversität Jena von dem Rectorn, Doctore Davide Voit, wie E. F. G. beyliegende zu befinden, gar herrlich verschrieben, auch von vns selbsten, als er für vns deßhalben erfordert worden in allerley vnterreden, in künsten vnd sprachen dermassen qualificirt vnd gefast funden, das wir verhoffen, er solle vermittelst fernerer Darleihung gottlicher gnaden noch mit der zeit ein liecht dieser herrschafft vnd vhornemer heilsamer werckzeug Gottes in seiner kirchen werden, dessen sich beide sein liebes Vaterland Schleusingen sampt der gantzen Herrschafft zu getrosten. Nun ist aber nach alter lang hergebrachter ordnung des kastens funf vnd zwantzig gulden die meiste Summa, die vff einen stipendiaten gehorig, darauff sich aber ermelter Bernhard Metzler in diesen leufften, do vff den hohen schulen alles vffs höchste gestigen, auch seiner gelegenheit nach, welcher halben er nhumehr bucher vnd andre zugehörige nottwendige dinge bedürfftig, sich nicht behelffen kan. Wir werden aber bericht, das sein vatter Bastian Marstaller seliger E. F. G. ein trewer diener gewesen, welchem E. F. G. in aufftragung schwerer ritts, auch endlich an seinem todbette, seine kinder nach jme gnediglich zu betrewen, eigner Person vnd sonsten gnedig erwenet, dessen sich dieser in seinen wol angefangenen **studiis** vnterthenig vnd hochlich getröstet. Ist derhalben von seinet wegen an E. F. G. vnser vnterthenige demutige bitt, E. F. G. wollen zu dem Stipendio, das wir Ihm aus E. F. G. schulkasten reichen, auch vff ein drey oder vier jar aus jrer f. g. Cammer jerlich auch einen gnedigen zuschuß thun, vff das er des jars vollens ein virtzig taler*), darauff sich seiner gelegenheit noch dennoch schwer gnug zu behelffen haben muge. Das wird der allmechtige Gott, als dem es gewißlich in diesem jungen mann selber gethan, mit Propheten lohn reichlich vergelten, Er aber mit seinen vnterthenigen dinsten vmb E. F. G. vnd sein gantzes liebes vaterland willig beschulden, Auch sind E. F. G. wir zu vnterthenigen dinsten bestes vermügens bereit vnd willig. Datum 7 **Martii** 76.

Die Kirchenräthe."

Wie ein Sieger kehrte Metzler noch in demselben Monat März nach Jena zurück. Sein Sieg indeß führte zu seiner Niederlage. Bei seiner Eigenartigkeit war es natürlich, daß seine bereicherte Kasse für ihn Reiz und Mittel wurden, seine kecken Tollheiten und frechen Genüsse zu verdoppeln. Er muß dies sofort in sehr starker Weise getrieben haben, weil bereits im April Nachrichten über das Gebahren Metzlers in seine Heimath und wiederum von da warnende Stimmen an ihn ergingen, denn wenn er bereits am 1. Mai 1576 nach Hause schreibt, man sollte ihn, sobald er sich nicht für sein Stipendium und gegen die Seinigen dankbar erweise, nach den Persischen Gesetzen richten, so deutet seine Betheuerung offenbar auf Vorwürfe und Befürchtungen, die ihm von der Grafschaft aus gekommen waren. Aber was ihn lind und hart mahnte, lag für ihn räumlich zu fern, als daß er sich dadurch in seinen Neigungen beirren ließ. Darum trieb er sein nächtliches Leben nicht allein nach wie vor, sondern verstärkte dasselbe, weil es unentdeckt geblieben war und ihn sicher und dreist gemacht hatte. Erst im Anfange des nächsten Jahres ereilte ihn die bittere Enthüllung seines akademischen Wirthschaftens. Wegen einer frechen nächtlichen Herausforderung, wobei er selbst verwundet wurde, kam er in Haft, entfloh aber daraus und rettete sich in sein Vaterland. Da jedoch die Universität bei diesem Vorfall zugleich auch von seinen mehrfachen Weindiebstählen, die er mit zwei anderen Studenten zu Jena und Wenigenjena verübt hatte, Kenntniß erhielt, so citirte sie ihn durch den Arm seines Stiefvaters vor ihr Gericht und sprach nun auf sein Geständniß hin seine Entfernung von

*) Nach heutigem Geldwerth 350 fl.

Jena aus. Am 9. Mai 1577 finden wir ihn in Maßfeld, wo er in einem Schreiben an die gräfliche Kirchenbehörde seine Verführung bekennt und weil er aus Leichtsinn, nicht aus Bosheit gefehlt habe, um Verzeihung und um fernere Gewährung des Stipendiums bittet. Ehe der Graf Georg Ernst, dem die Behörde das Gesuch vorgelegt hatte, irgend einen Schritt in der Angelegenheit Metzlers that, ersuchte er das Universitätsamt zu Jena um Mittheilung der wahren Sachlage und es erfolgten von daher nicht allein am 21. Mai zwei Schreiben, die hinreichenden Aufschluß gaben, sondern auch am 29. desselben Monats Metzlers Relegation auf 5 Jahre. Das am meisten detaillirende Schreiben der Universität lautet:

Summarischer Bericht, wie es vmb Bernhardi Metzleri, von Schleusingen bürtig, Relegation gewandt vnnd geschaffen.

Am fastnachts Dinstag dieses 77 Jhars des nachts, hatt sichs begebenn, das Bernhardus Metzler inn trunckener weise, sich funden für eines Studiosi vom Adell mitt nahmen **Viti Buschleri** habitation, vnnd denselben mit der Wehr herauß vff die gasse gefoddert, wie aber ein ander studentt, des nahmen Caspar **Amandus**, so auch im selbenn Hause gewesen, angezeigtt, das Buschlerus nicht vorhanden, vnd ihn vormannt vom solchem fürnehmen abzustehen, do hatt er Metzler sobalde auch diesen heraus gefoddertt, welcher ihme den kommen vnnd eine zimliche wunde forun inn denn kopff geschlagenn. Solches, wie es der herr Vicerector ist berichtet wordenn, hatt er Metzlerum, weil er verwundet gewesen, vff seiner stueben arestiren lassen vnnd den andern mit gefengnus gestraffet. Auß solchem Arest hatt er sich nach wenig tagen, aus eines andern anreitzung Heinrici Bernhardi vonn Speier, mit seinem gesellen Andre Kragen gemacht vnnd ist davon getreten. Dieweil vom Stadtrichter allhier sein **Famulus**, Johannes Matthes, der bey dem nechtlichen tumult auch gewesenn, gefenglich eingezogenn vnnd sich domit verdechtig gemachtt der beschwerlichenn hendell, daß den bürgern zum öffteren nechtlicher zeitt die keller eröffnet vnnd wein doraus getragen, dorüber sich domals der Radt beklagtt, vnnd nachdem vonn dem Radtt, nach seinem abwesenn, der famulus befragett, was ihm wissentlich vonn solchen handeln, hatt er vnter antzeigung anderer Personen nicht geringen bericht gethan, von seinem eigenen hern, dem Metzler, welche aussage darnach als der Radt der Academie vbergeben, ist er vonn vns der Vniversität durch ein schreiben an seinen stiffvater haltendt, citirt worden, und do er erschienen, ist er vberweist und vberzeugt worden, das er bey erbrechung vnd eröffnung vierer keller als der Töpferin, Druckschrifftin, Burgemeisters Steckenbergs vnd Hans Schmiedes gewesenn, doraus den wein mit wasserkannen getragen vnnd nechtlicher vnnd taglicher zeit dorvon zeche gehaltenn. Zu diesem habenn sich befundenn andere vnzimliche hendell mitt weibes Personen, damit nun nicht etwas geschwinders er mit seiner geselschaft zuerwarten, vnd wir auch in großer nachtheyl gesetzet, hatt vnns tragendes Ambts halber nicht anders gebühren wollen, gegenn ihn, so woll als den andern seiner geselschafft, einen solchen ernst zugebrauchen, domitt ander so sich dergleichen vnterstehen woltten, abgeschrecket, gute Zucht vnnd disciplin im vnuser vniversität erhalten wurde, welches c. g. wier off derselben suchen vnnd begernn nicht vorhaltten sollenn. **Datum ut in literis.**

Als der Graf durch die Jenaischen Berichte eine Einsicht in die Natur des Metzler gewonnen hatte, war es bei den edlen Zielen, die er bezüglich des kirchlichen und staatlichen Lebens verfolgte, und bei seiner Sittenreinheit natürlich, daß er ihn für immer fallen oder erst nach dem Durchgange von harten Prüfungen berücksichtigen wollte. Und in der That, Metzler ward in seinem Hause zu Schleusingen, dem einzigen Orte, wo er sich bergen und nähren konnte, durch volle 5 Monate in eine tägliche Marterkammer versetzt. Mutter, Schwester, sein Vater und der Schleusinger Bürger nagten, wie er in seinen Briefen klagt,

an ihm täglich mit Sarkasmen, Vorwürfen, Scheltworten, ja mit Drohungen, ihn unter Schlägen zum Haus hinaus zu stoßen. Dazu kam, daß sich sein Schwager von ihm fern hielt und daß die Kirchenbehörde ihn ignorirte. Um aus diesem Fegfeuer zu gelangen, wendete er sich brieflich bald an den Kirchenrath Schaller bald an seinen Schwager, beide anflehend, sie möchten ihm Hülfe bringen, denn er sei in Verzweiselung. Jener sollte ihm die damals vacant werdende Rectorstelle zu Meiningen oder zur Fortsetzung seiner Studien ein Stipendium, dieser eine Schulstelle beim Pfalzgrafen verschaffen. Beide nahmen sich auch endlich seiner an und bahnten den Weg zur Versöhnung des Grafen, freilich dies nicht ohne eine schwere Lection für Metzler.

Als man nehmlich den auf Metzler erzürnten Grafen anging, den verirrten Jüngling nicht ganz fallen zu lassen, forderte er seine Kirchenräthe auf, ihm die Maßnahmen anzugeben, die nach ihrer Ansicht ein sichres Resultat erzielen könnten, wobei er bemerkte, daß er seinerseits sich von einer solchen stark ausgeprägten sinnlichen Richtung wenig verspreche. Hierauf berichtet die Kirchenbehörde:

„des Stipendiaten Metzlers halben ist dieß vnser der kirchenräthe Einseltig bedengken. Erstlich wehr man nicht bedacht, ihn ferner zuuorlegen, so lasse man ihn passiren vnd heiße ihn sein stab forderseßen. Zum andern wo man ihn aber ferner wil vor legen, so straff E. f. g. ihn ein Monat lang im fronen thurm, schigke ihn dan fort an Einen gewissen ort vnd schreibe daselbst den professoren, daß sie Ein fleißigs auffsehen auff sein leben wesen vnd wandel haben wollen. Vnd wo sie ettwa ihn in der vngebür Ergriffen oder auch dasselb etwa vormerken würden, das sie solchs auff vnser botenlohn es herauß berichten, als konnte man dan ihm alzeit das **Stipendium** abstrigken vnd ihn seines besten walten lassen."

Am 16. October des Jahres 1577 erging von Seiten der Kirchenräthe eine Aufforderung an Schönleben, seinem Schwager zu melden, daß sich dieser am 22. d. Monats zu Maßfeld einzufinden und daselbst eines Bescheids zu gewarten habe. Nach des Grafen Beschluß wird ihm nun an dem bestimmten Tag und Ort eröffnet, er habe zwischen Gefängniß oder Ausweis aus der Grafschaft zu wählen. Wohl fühlend, daß das letztere sein bürgerlicher Tod sei, wählt er das erstere und betrat sofort als Züchtling den Gefängnißraum zu Maßfeld. Wenn, so schreibt in jener Zeit der Rentmeister Schönleben, wenn dies Alles, was mein Schwager seither gelitten und noch zu dulden hat, nicht eine Witzigung für ihn sein wird, so werde ich mich seiner nie wieder annehmen. Ebenso dachte der Graf und ebenso Schaller, die Seele des damaligen Hennebergischen Consistoriums. Der aber, welcher hinter den Schranken der einsamen Maßfelder Mauer die maßvolle Beschränkung seiner sinnlichen Triebe finden sollte, fordert bereits am 25. October in einem an Schaller gerichteten Briefe seine Erlösung aus dem Gefängnisse, erlangte indeß dieselbe erst acht Tage später. Bald nach seiner Befreiung wurde auch sein wiederholt ausgesprochener Wunsch, ihn weiter studiren zu lassen und ihn zu unterstützen, erfüllt, doch mußte er auf Geheiß des Grafen am 22. December vor den Kirchenräthen ein öffentliches Gelübde ablegen, daß er ferner streng gesetzlich und sittlich leben und dem lutherischen Glauben, namentlich den Sätzen der Hennebergischen Concordienformel treu bleiben wollte; wo nicht, so sei er für immer aus der Grafschaft gestoßen und habe mit seinem Privatvermögen seine ihm gewordenen Beneficien zu ersetzen.

Nachdem er noch dem Kirchenrath Schaller einen Neujahrswunsch zum 1. Januar 1578 in sapphischen Strophen gewidmet, reiste er nach Rostock. Warum man ihm gerade diese Uni-

versität vorgeschrieben hatte, darüber schweigen die Acten, ebenso darüber, wie er sich daselbst gehalten. Von ihm selbst liegen nur 2 Briefe vor, die er von Rostock aus an seinen väterlichen Freund Schaller geschrieben hat. In dem einen, vom 12. Juli 1578 datirt und mit zwei Elegieen, einer griechischen und lateinischen begleitet, bat er, man möchte ihm Geld senden, damit er sein Honorar für die Hebräischen Vorlesungen bezahlen könnte, er werde darum vermahnt; in dem andern sucht er um die Erlaubniß nach, Helmstädt mit Rostock austauschen zu dürfen. Er sei, schreibt er, nun bald 2 Jahre zu Rostock, könnte es aber daselbst des Klimas wegen, das ihn bereits krank gemacht, nicht länger aushalten. Dazu kämen noch zwei andere Gründe. Einmal wären in der ansehnlichen und volkreichen Stadt die Lebensmittel durch den starken Zufluß von Studenten sehr theuer geworden, so daß er sein bedeutendes Stipendium und noch einen Theil seines väterlichen Vermögens verbrauche; zum Andern finde er in dem dasigen Gehäuse von Kaufleuten, Schiffern und allerhand andern Menschen eine große Qual für die Studirenden.

Im Anfange des Jahres 1580 siedelte Metzler mit Genehmigung seiner Kirchenbehörde nach Helmstädt über. Erst im November d. Jahres schrieb er von hier an Schaller: Nächst kommenden Weihnachten ginge sein Stipendiencyclus zu Ende, was aber dann machen? Zur Fortsetzung seiner Studien habe er selbst keine Mittel. Er frage an, ob man ihn auf der Universität lassen oder daheim ins Amt nehmen wollte, denn ohne Anstellung könnte er nicht nach Hause, weil es Sitte sei, daß der Bürger die Ausstudirten mit Hohn tractire, wenn sie brach lägen. Auch wären viele seiner Mitschüler bereits bei Königen und Fürsten in Würden.

Im April 1581 treffen wir ihn zu Schleusingen. In einem am 25. des Monats an das Consistorium gerichteten Schreiben meldete er, daß er zu Helmstädt ohne alle Antwort und Unterstützung von daheim geblieben, deshalb genöthigt worden sei, dem Vaterhause zuzuflüchten, doch hier könnte er nicht zu Last und Hohn liegen, weshalb er bäte, ihn nach Helmstädt zurückzuschicken oder in der Grafschaft anzustellen. Auf diese Eingabe forderte die Behörde ihn auf, ein akademisches Zeugniß beizubringen. Als er dieß (es war von dem damals berühmten Heshusius zu Helmstädt ausgestellt) eingereicht und man daraus erkannt hatte, daß er sich zu Helmstädt in Fleiß und Betragen wohl gehalten, so wurde er im August 1581, nachdem ihm die bedeutende Unterstützung des Fürsten und sein früheres ungeheuerliches Leben zu Gemüthe geführt war*), zum Rector zu Meiningen ernannt.

Als Metzler das Rectorat zu Meiningen übernahm, war die Schule daselbst in starkem Rückgang und Verfall. Der Grund hiervon lag in dem soeben nach Themar versetzten Rector Stegmann und in den übrigen Lehrern, die Metzler als seine Gehülfen an der Schule vorfand. Es konnte ihm bei seinem Antritt weder der Zustand der Schule noch die Beschaffenheit der Lehrer unbekannt sein, denn wenn auch weder die Behörde noch das Publikum, so hat sicherlich sein Freund Schaller ihm über beide Punkte Licht und Winke gegeben. Die drei Lehrer, mit denen er gemeinsam zu wirken hatte, waren der Collaborator Carl Hübner, der Cantor Lorenz Schleicher und der Infimus Martin Leister. Da der erste von Natur grob und haderſüchtig war, so mußte sich sein Wesen dem Metzler gegenüber noch mehr verschärfen, weil er selbst gern Rector geworden wäre. Wir werden ihn

*) M. Bernh. Metzlerus, admonitus de liberalitate principis in ipsum collata et de enormitate ante actae vitae, admissus est ad functionem Rectoris in Schola Meiningense.

noch näher kennen lernen. Der zweite Lehrer Lorenz Schleicher*), zeichnete sich durch ein grob sinnliches, wüstes Leben aus, so daß er bereits im nächsten Jahr exilirt werden mußte. Was derselbe in den nächsten 6 Jahren erlebt, wie er wiederum Cantor in Böhmen, dann Pfarrer in Franken gewesen und von da vertrieben, weil er in **dulci vino francico** stark getrunken, wie er endlich Norddeutschland durchzogen, vergeblich überall Stellen gesucht, in Wittenberg von dem Professor Frankenberger, der aus Meiningen stammte, und in Leipzig von Selnecker, dem Freunde Schallers, ein **Viaticum** erhalten habe, dies und viel anderes erzählen seine Briefe vom Jahre 1588, als er um eine Schulstelle in Meiningen nachsucht, wo sein Weib und seine Kinderlein lebten und darbten. Der dritte Lehrer Martin Leister bewies an der Stadtschule zu Meiningen dieselbe Lässigkeit, die an ihm als Diakonus zu Suhl gerügt wird.

Es bot sich somit für Metzler die schönste Gelegenheit dar, in der Hebung der Meininger Schule und in der Correction der Lehrer den Mann zu zeigen und zu bewähren, der nicht umsonst durch die Gnade seines Fürsten, durch das Wohlwollen der Kirchenbehörde und durch die Fürsprache seiner Freundschaft das Ziel seiner Wünsche erreicht hatte. Ueberdieß besaß er zur Lösung seiner Aufgabe Talent und Bildung, leider aber fehlte ihm Zucht des Characters, Ordnungssinn, ernster Fleiß und Gluth des Wirkens, somit jene sittlichen Kräfte, welche unerläßlich sind, Schule und Lehrer strebsam zu machen und sie innerlich zu erfrischen und im Bilden zu erfreuen. Demnach beweist sich auch Metzler als Rector liederlich, lässig in der Schule, tactlos zufahrend gegen seine Lehrer, lästernd gegen die Bürger, gemein in seinem Anzug, vergnügungssüchtig, besonders aber dem Trunke ergeben in Gesellschaften und in seiner Muße. Er verehlichte sich zwar sehr bald, allein auch dies Verhältniß übte nicht den geringsten sittigenden und reinigenden Einfluß auf ihn aus, führte ihn vielmehr in widrige Händel und steigerte namentlich die Feindschaft seines Collaborators. Das hellste Licht wie über die Lehrer, so über die Schule giebt eine Klage, die der Collaborator gegen den Rector beim Ehegericht zu Maßfeld im Mai 1582 erhob. Wir geben die Klage als ein interessantes Zeitbild, wie sie in den Acten vorkommt.

Am 8. Mai klagt nehmlich Carl Hübner **M.** Bernhard Metzler **ludirectorem** an: Ihm habe dieser, seit er zu Meiningen sei, viel zuwider gethan. Martini 1581 sei der Rector, als die Knaben wie gewöhnlich umgesungen, mit den Schulen ungestüm umgangen und als er deshalb von ihm (Carl Hübner) freundlich zurechtgewiesen, sei der Rector auf ihn zugefahren und habe ihn schmeißen wollen. Einen Knaben habe er auch mit der Laterne geschlagen. Die Laterne gehörte dem Pfarrer und er mußte sie flicken lassen. Carl Hübner habe darauf den Schulmeister gestoßen, daß dieser umgefallen. Die Sache sei zwar vom Pastor **M.** Loner verglichen, hätte aber nicht lange gewährt. Der Rector habe ihn etliche Mal in seinem Hauskreuz in voller Weise überlaufen, mit ungestümem Fluchen und Lästern herausgefordert und ihn auch gen Schleusingen ausgetragen, als sei er mit den Seinigen voll Franzosen. Neulich habe er mit den Organisten einen Lärm angefangen, worüber der entlaufen sei. Als er Carolus dies vermerkte, sei er mit seinem Weib dem Rector aus dem Weg gangen, Bernhard aber wäre in Caroli Stube, darin nur ein Knab und Kindlein gewesen, geloffen, Carolum gesucht und dergestalt rumort, daß sein Dolch in der Stubenthür steckend funden worden. Er Carolus bitte um Einsehens und Friedmachens.

*) Lorenz Schleicher stammte aus Möckers, war erst Cantor zu Graupen im Lande Böhmen, kam von da 1576 mit guten Zeugnissen zurück und wurde von Abel Scherdiger empfohlen.

Nach Carl Hübner klagt der Organist Sebastian folgender Maßen: **Mag.** Bernhard habe ihn, als er auf den Pfarrer gewartet, mit dem er wegen des Orgelmachers reden wollte, zu sich auf die Schul gerufen und angefangen mit ihm zu expostuliren, alsbald ihm vorgeworfen, daß er ihm Eintrag in seiner Freierei gethan, als sei der Organist und der Collaborator Einer wie der Andere, habe überdies nach dem Dolch gegriffen, ihn ausgezogen und nach ihm geworfen, er aber sei ausgerissen und die Stiege hineingesprungen. Er bitte gleichfalls um gütiges Einsehens.

Auf diese Anklagen antwortet der Schulmeister:

Carolus habe sich vom Anfang seiner Ankunft als sein Widerwärtiger erwiesen, einstmal in der Schul gesagt: **Si ruffa barba est fidelis, deus non est in scholis.** Auf Martini habe er sich als ein Rector, der der Knaben mächtig sein soll, derselben unterfahen wollen, Carolus aber solches nicht gestehen wollen, da sei er schellig geworden und einen Schlag gethan, darüber ihn Carolus umgestoßen. Carolus trage ihn bei den Leuten und Bürgern übel aus und behorch ihn, er und sein Gesind, vor seiner Thür, darüber er bisweilen zum Zorn bewogen und sie ein französisches Gesind gescholten, sie sollten ihre dings warten und ihn in frieden lassen.

Der Organist sei zu ihm ungerufen gekommen, vom Carolo abgesendet, angeblich zwischen ihnen zum Frieden zu handeln, dem habe er Bernhard geantwortet, er lasse ihn seines dinsts warten, wolle das seine auch abwarten und mit ihm weder essen noch trinken. Der Buchbinder Meister Peter und der Orgelmacher seien dazu gekommen und mögen es bezeugen.

Dies ist geschehen.

Der Buchbinder (Metzlers Schwager) sagt aus: Er sei auf die Schul gekommen, um mit dem Schulmeister zur Schwieger zu gehen, da sei der Organist schon in der Schulstube gewesen, um mit ihm des Instruments halber zu verhandeln, da habe der Schulmeister zum Organisten gesagt: Ich bin mit euch nicht zufrieden, denn ihr habt mich in meiner Freierei gehindert; darauf sei der Organist zur Stube hinausgelaufen und der Schulmeister habe sie zugeschlossen; er, der Buchbinder, habe nicht gesehen, daß der Schulmeister mit dem Dolch nach dem Organist geworfen, obschon er, der Schulmeister, gar trunken gewesen, denn er habe sich in seinem, des Buchbinders Hause bezecht, habe des Abends mit einem Bürger, der vorüber gegangen, gezankt und dieser habe mit einem Stein nach ihm geworfen, ohne großen Schaden zu thun.

Endlich sagt der Orgelmacher aus: Es habe der Organist nach ihm geschickt, daß er mit ihm eine Kanne Bier trinken sollte, da habe er gemerkt, daß sie so zusammen gegrunzt, wisse aber nicht, was der Handel zwischen ihnen gewest sei; er sei auch bald wieder weggegangen, wisse demnach nicht, was sie mit einander ausgerichtet.

Zugleich sind vom Pastor **M.** Loner etliche Punkte beschwerungsweise angezeigt und fürbracht

1) daß der Schulmeister unfleißig zur Kirche gehe, auch den Chor nicht fleißig versorgen helfe,
2) daß er in der Schule selten eine ganze Stunde seine **lectiones** continuire,
3) sich oft voll saufe und gründlich fluche,
4) leichtfertig sich in Kleidung und **moribus** erweise,
5) zänkisch und unverträglich sei.

Ob sich wohl der Schulmeister auf diese Punkte etlicher Maßen entschuldigen wollte, ist er doch sehr sträflich befunden und deshalb gebührlich corrigirt worden mit ernster Vermeldung, daß selbst der Graf sich über sein übles Verhalten geäußert, man sollte ihn diesmal zum Ueberfluß vermahnen, wollte es nicht helfen, müßte man ihn also strafen, daß sich andere daran stoßen möchten.

Er hat deshalb Besserung **manu stipulata** zugesagt und ist mit einem guten Filz zu Hause geschickt worden, mit dieser insinuation, daß er sich hinfüro mit seinen **collegis** verträglich erzeigen soll. Sollte ihm etwas mangeln und sie ihm in dem, das sich gebürt, nicht folgen wollten, sollte er es anzeigen, sollt es an gebührendem Einsehen nicht mangeln.

Carolus und Sebastian sind auch erinnert dessen, das sich gebühren wollen, und zur Einigkeit vermahnt.

Endlich sind sie mit einander aufgestanden und haben einander die Fäust gegeben, hinfür das **vinculum amicitiae et concordiae** besser zu pflegen.

Anklage und Vertheidigung, wie sie hier vorliegen, bieten in ihren offenen Geständnissen viel Naives, sind aber bezüglich des Wesens und Wirkens der betreffenden Charactere höchst traurig. Was mußte die Meininger Schule leiden, da ihre Bildner hadern, trinken, fluchen, faul und roh sind und unter einander im Faustrecht leben. Metzlers diesmaliges Versprechen war eben so hohl als alle seine früheren Betheuerungen künftiger Besserung. Für seine zügellose sinnliche Natur hatte das Leben zu viel Sirenenstimmen, als daß er nicht sofort wieder mit allen Segeln des ganzen Heidenlebens schiffte. Ebendarum drohte die Kirchenbehörde dem Unverbesserlichen von Neuem nach wenig Monaten mit der Entfernung aus seinem Amte und sprach sie in der That am 10. Januar des folgenden Jahres aus.

Metzler schreibt darauf am 16. Januar an Schaller: Sein geliebtes Weib sei in 4 Tagen der Pest erlegen, denn die Wuth der Krankheit habe eine Heftigkeit gehabt, daß selbst Aesculap und seine Schüler nicht hätten helfen können. Er sei darum vom tiefsten Schmerz gepackt und wisse nicht, was anfangen. Aber das Unglück komme nicht allein. Einige Tage vor dem Tod seiner Frau habe er das Decret erhalten, das seine Amtsentsetzung wegen seines wüsten Lebens und seiner Aergerniß gebenden Sitten **inter pocula** ausspreche. Dies sei leider die runde Antwort auf sein eingereichtes Gesuch um Verzeihung und um Versetzung. Nun bleibe für ihn keine Hoffnung mehr. Uebrigens würde er nie die Verdienste vergessen, die Schaller um ihn habe. Allerdings bekenne er seine Gesunkenheit, aber Schaller möchte den Glauben nicht verlieren, daß er sich bessern und noch nützen könnte. Wäre dies nicht, würde die Erde nichts Furchtbareres tragen als ihn.

Zugleich hatte Metzler seinem Briefe an Schaller ein Schreiben an das Consistorium beigegeben. Darin gesteht er, daß er seine Berufung an die Schule zu Meiningen mißbraucht, daß er ein häßliches Leben geführt habe und wohl einsehe, wie unrecht er gehandelt, durch ein sinnliches Leben Gott zu verletzen, die Eltern aufs tiefste zu bekümmern, Andern durch sein Beispiel zu schaden, seine Studien zu entstellen, die Gemüther aller Bessergesinnten sich zu entfremden und dem Teufel **inter pocula** zu dienen. Man möchte doch ihm verzeihen, ihn erhalten und zu einem andern Amt befördern, damit er nicht Hohn und Spott des Pöbels werde.

Wenn Metzler etwa hoffte, durch sein Schreiben das Consistorium zur Belassung in seinem Rectoramte umstimmen zu können, so mußte ihn ein neues, am 17. Februar aus-

gestelltes Consistorialdecret enttäuschen, welches dürr und rund erklärt: Man habe von Seiten der Behörde mit ihm viel Nachsicht gehabt, aber leider sei die erwartete Besserung nicht eingetreten, vielmehr habe sich sein Betragen bis zur Gegenwart stetig verschlechtert, wodurch die Schule ruinirt und die ganze Gemeinde entrüstet sei, deshalb fordere es ihre Pflicht, ihn nächsten Petritag unabänderlich zu beurlauben und der Schule einen neuen Rector zu geben. Er habe sich selbst ein weiteres Unterkommen zu suchen.

Es trat nun Metzler zu Petri 1583, im Todesjahre des von ihm schwer betrübten Grafen Georg Ernst, von dem Rectorat zu Meiningen ab. Zwischen seinem Gönner, dem fürstlichen Rector der Grafschaft Henneberg, und ihm welch eine Kluft! Dort eine erhabene, in Gesinnung und That edelste Persönlichkeit, hier eine verlieberte gemeine Natur; jener Character erschütternd durch Kämpfe und Beschränkung, dieser zurückstoßend durch seine Furcht vor Ueberwindungen und durch sein maßloses Schwelgen in Genüssen; jener ein Schöpfer von Dingen, die feststehen und sich nicht wegwehen lassen, dieser ein Unterdrücker edler Keime und ein Gärtner wilder Triebe. Was war aber auch natürlicher und gerechter, als daß das unbestechliche Sittengericht des Volkes seinen Fluch über den entlassenen Rector aussprach, indem man ihn damals und auf lange Zeit hin mit dem furchtbaren Namen **depravator scholae** oder ihr Vermetzler kennzeichnete, ja ihn sogar dadurch zu brandmarken suchte, daß man Vergehungen seiner Art Metzlerische Handlungen nannte. Denn wenn man im J. 1586 den Pfarrer Daniel Cordes zu Dingsleben von seinem Amte entfernte, weil er nach dem Ausspruch der Kirchenbehörde Metzlerische Handlungen getrieben, so war demnach der Name Metzler zum Maßstab und Ausdruck nicht etwa des rohen und derben, sondern des verlieberten und verrotteten Lebens geworden. Und wenn der Kirchenrath und Hofprediger Abel Scherdiger zu Wasungen in einem am 4. Januar 1586 an den Pfarrer und Kirchenrath Thomas Schaller zu Meiningen gerichteten Brief in Bezug auf den so eben seines Amtes entsetzten Meininger Diakonus Strenger die Bemerkung ausspricht: „Strengers seuhandel im soff begangen, darob die Herrn der Regierung bewogen wurden, yhme durch euch den vrlaub ankündigen zu lassen, haben mich betrübt, darumb vornehmlich, das so wenig **stipendiaten** vns geraten vnd den hundtsweg hinaussen wollen; man muß aber, wen geschieht, was geschehen soll, das vnartige fahren lassen, wie es fehrt. Den von Meiningen werden die **crebrae mutationes** beim besten nicht gefallen vnd werden ohne zweifel vber vns als **minus prouidos** (wie sie meinen) klagen vnd schreyen" — so ist hierin nicht allein auf Metzlers widriges Vergehen hingewiesen, sondern auch das über ihn ergangene Gericht gerechtfertigt.

Und nun schließlich, nicht die Frage, ob und wie der Mann seine Schuld gebüßt habe, läßt sich aus Mangel an auslänglichen urkundlichen Nachrichten beantworten, sondern nur die Frage, ob man ihn derjenigen Bahn zulenkte, auf der die Möglichkeit einer Büßung und sittlichen Erhebung gegeben war. Metzler hoffte nach seiner Amtsentsetzung zwar keine Erfolge von seinen eigenen Bittgesuchen, wohl aber baute er auf die Schritte seiner Verwandtschaft. Und diese war im Geiste der Zeit angestrengt thätig, nicht allein Metzler dem Lande, sondern auch für ihn eine weitere Versorgung zu erhalten. Würde sie freilich ihr Ziel erreicht haben, so hätte darin, daß man den Cantor Schleicher bei gleicher Vergehung und bei geringerer Verantwortlichkeit zum Land hinaus ins Elend stieß und seine zu Meiningen sitzende Familie dem Hunger aussetzte, dagegen den Rector Metzler bei ungleich größerer Schuld und Belastung, ihn, den Mann ohne Weib und Kind, mit einem neuen

Dienſt verſah, eine ſchrille Diſſonanz gelegen, durch welche wohl Aufſchluß über die einfangbare Menſchlichkeit des Maßfelder Kirchengerichts, aber keine Verſöhnung in das Gerechtigkeit fordernde Gemüth des Volkes gekommen wäre. Das Gericht zu Maßfeld blieb jedoch diesmal wie gegen Metzler ſo gegen deſſen Freundſchaft feſt, wohl erkennend, daß Metzler nur auf Koſten ſeines Naturells zur Heilung ſeines Weſens gedrängt werden könnte. Man exilirte ihn nehmlich aus der Grafſchaft, durchſchnitt ſonach ihm alle ſeine familiären, bürgerlichen und vaterländiſchen Muskeln und Verbindungsmittel und übergab ihn der Selbſthülfe auf fremdem Boden, damit aber auch dem einzig möglichen Rückzug zur Reflexion und zur Buße. Mit dem Acte ſeiner Verbannung fällt übrigens für immer auf den gefallenen Mann der Vorhang ſeiner Geſchichte.

Schulnachrichten.

1. Unterrichtsplan von Ostern 1862 bis 1863.

IV. Klasse (Tertia).

Ordinarius: Professor Dr. A. Emmrich.

Religion. 2 Stunden wöchentlich. Unterricht nach Luthers Katechismus und dem Spruchbuch von Ackermann. Kirchenlieder. Einzelne Abschnitte aus dem Evangelium Matthäi wurden gelesen. Lehrer: Professor Dr. A. Emmrich.

Mathematik. 2 St. Mathematische Vorübungen. Die Planimetrie bis zum pythagoräischen Lehrsatze incl. Lehrer: Cronacher.

Rechnen. 4 St. Die vier Species in Brüchen; Regel de tri mit einfachen und zusammengesetzten Verhältnissen; Gesellschaftsrechnung; Mischungsrechnungen; Kettensatz. Lehrer: Director Knochenhauer 3 St., Professor Dr. A. Emmrich 1 St.

Physik. 2 St. Die vorzüglichsten Lehrsätze aus der Statik und Mechanik der festen, flüssigen und luftförmigen Körper, mit Rücksicht auf ihre Anwendung in den Gewerben. Elemente der Wärmelehre. Lehrer: Director Knochenhauer.

Naturgeschichte. 2 St. Sommer: Botanik. Demonstrationen und Uebungen im Bestimmen der Pflanzen nach Cürie's Anleitung; Linnésches System. Winter: Zoologie. Das Wichtigste über den innern Bau der Wirbelthiere. Uebersicht über die Hauptformen des Thierreichs. Ausführlicher die Wirbelthiere. Lehrer: Professor Dr. H. Emmrich.

Deutsche Sprache. 4 St. Die Formen- und Satzlehre. Aufsätze. Erklärung leichter Gedichte aus Echtermeyers Sammlung. Dictir-, Lese- und Declamationsübungen. Lehrer: Professor Dr. A. Emmrich.

Französische Sprache. 4 St. Der etymologische Theil der Grammatik von Vallat bis zu den unregelmäßigen Conjugationen incl. Exercitien, Extemporalien und mündliche Uebersetzungen der Uebungsstücke. Memorirt wurden Vocabeln, Zeitwörter und leichte prosaische Stücke. Uebersetzt wurden **Nouveaux petits contes.** Lehrer: Legationsrath Vallat.

Lateinische Sprache. 3 St. Grammatik bis zu den unregelmäßigen Verben incl. Wöchentliche Exercitien. Uebersetzt wurde das Elementarbuch von Henneberger. Lehrer: Cronacher.

Englische Sprache. 2 St. (privatim). Plate's Lehrgang I, erste Hälfte. Extemporalien. Uebersetzung verschiedener Lesestücke. Lehrer: Cronacher.

Geschichte. 2 St. Uebersicht über die alte Geschichte nach Welter. Lehrer: Prof. Dr. A. Emmrich.

Geographie. 2 St. Geographie von Europa mit specieller Rücksicht auf Deutschland, nach Viehoff. Lehrer: Professor Dr. A. Emmrich.

Zeichnen. 4 St. Freies Handzeichnen: Von den Elementen bis zu ausschattirten Arbeiten von Körpertheilen und Ornamenten. Modellzeichnen: Gesetze über die Erscheinung einfacher Linien in den verschiedensten Lagen; Darstellung eben- und krummlinig-begrenzter Körper, sowohl einzeln als in Verbindung mit einander, jedoch ohne Rücksicht auf Beleuchtung. Linearzeichnen: Construction geometrischer Figuren; die architektonischen Glieder, ihre Zusammenstellung und Anwendung; Postamente, Basen, Capitäle. Lehrer Uibelhack.
Schönschreiben. 2 St. Nach Dictaten. Lehrer: Uibelhack.
Singen. Sommer 2 St., Winter 1 St. III. Abtheilung: Elementarunterricht; Choräle, Lieder. Lehrer: Hofcantor Seyfart.

III. Klasse (Secunda).

Ordinarius: Professor und Archivrath Brückner.

Religion. 2 St. Repetition des Katechismus. Uebersicht über die Schriften des alten und neuen Testaments. Kirchenlieder wurden memorirt. Lehrer Archivrath Brückner.
Mathematik. 5 St. Die Planimetrie bis zur Berechnung ebener Figuren incl. Aus der Algebra die vier Species, die Proportionen, Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln, Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren unbekannten Größen. Lehrer: Archivrath Brückner.
Rechnen. 1 St. Repetition der bürgerlichen Rechnungsarten; die einfachen kaufmännischen Rechnungen Lehrer: Archivrath Brückner.
Chemie. 2 St. Uebersicht über die Elemente der anorganischen Chemie; speciell die Nichtmetalle und ihre Verbindung. Lehrer: Professor Dr. H. Emmrich.
Naturgeschichte. 2 St. Sommer: Botanik. Fortgesetzte Uebungen im Bestimmen der Pflanzen nach Cürie's Anleitung. Uebersicht der wichtigsten einheimischen und cultivirten Gewächse nach dem Linné'schen System. Das Wichtigste vom Bau der Pflanzen. Winter: Zoologie. Wirbelthiere mit Ausschluß der Säugethiere; Uebersicht über die wirbellosen Thiere, nach Burmeister. Lehrer: Professor Dr. H. Emmrich.
Deutsche Sprache. 4 St. Die Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satze. Aufsätze erzählenden und beschreibenden Inhalts. Declamationsübungen. Lehrer: Archivrath Brückner.
Französische Sprache. 4 St. Etymologie und die Hauptregeln der Syntax. Uebersetzt wurden: La Morale und Voyage en Orient. Correctur der wöchentlichen Exercitien, Extemporalien und Briefe. Memorirt wurden Vocabeln und Exercitien. Mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen in's Französische. Lehrer Legationsrath Ballat.
Englische Sprache. 3 St. Plate's Lehrgang I. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. Gelesen und übersetzt wurden Stücke aus dem Bernhardt'schen Lesebuche und mehrere Stücke aus dem Anhang der Grammatik. Lehrer: Cronacher.
Lateinische Sprache. 3 St. Der etymologische Theil der Grammatik und die wichtigsten Regeln der Syntax nach Kühner's Grammatik. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. Gelesen wurde aus dem Lesebuche nach Herodot die zweite Hälfte. Lehrer: Cronacher.
Geschichte. 2 St. Die deutsche Geschichte nach Liebler. Lehrer: Professor Dr. A. Emmrich.
Geographie. 2 St. Uebersicht über die Geographie von Asien, Afrika, Amerika und Australien. Lehrer: Professor Dr. H. Emmrich.
Zeichnen. 4 St. Freies Handzeichnen. Fortgesetzte Uebungen in völlig ausgeführten Arbeiten von Körpertheilen und Ornamenten. Modellzeichnen: Die Darstellungen wurden nach den Gesetzen der Beleuchtung ausgeführt. Anfang der Uebungen nach Gypsmodellen. Linearzeichnen: Die Gebälke; die Bogenstellungen. Grund- und Aufrisse von Gebäuden. Lehrer: Uibelhack.
Singen. Sommer 2 St., Winter 1 St. Abtheilung II.: Choräle, Lieder. Lehrer: Hofcantor Seyfart.

II. Klasse (Prima).

Ordinarius: Director Knochenhauer.

Religion. 2 St. Erklärung des Evangeliums Lucä, der Apostelgeschichte und eines Theils vom Römerbrief. Kirchenlieder wurden memorirt. Lehrer: Archidiakonus Müller.

Mathemathik. 4 St. Die ebene Trigonometrie. Gleichungen des ersten, zweiten und dritten Grades: Combinationen, binomischer Lehrsatz, Logarithmen, Reihen; nach dem Lehrbuche von Grunert. Uebungen im Nivelliren und in der Aufnahme mit dem Meßtisch. Correctur der wöchentlichen Aufgaben. Lehrer: Director Knochenhauer.

Physik. 2 St. Experimentalphysik: Der mechanische Theil der Naturlehre. Wärmelehre. Lehrer: Director Knochenhauer.

Chemie. 2 St. Gesetze der chemischen Verbindungen Nichtmetalle, leichte Metalle und einige der wasserzersetzenden schweren Metalle mit ihren Verbindungen. Lehrer: Professor Dr. H. Emmrich.

Naturgeschichte. 2 St. Sommer: Botanik. Uebungen im Bestimmen der Pflanzen. Die wichtigsten natürlichen Pflanzenfamilien. Winter: Mineralogie nach dem Lehrbuch von Fuchs. Lehrer: Professor Dr. H. Emmrich.

Deutsche Sprache. 4 St. Das wichtigste über das Drama. Dictirübungen. Correctur der Aufsätze. Declamationen, freie Vorträge. Gelesen wurden Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Nathan der Weise von Lessing und Maria Stuart von Schiller. Lehrer: Professor Dr. A. Emmrich.

Französische Sprache. 4 St. Wiederholung der Etymologie; Syntax. Uebersetzt wurden Stücke prosaischen und poetischen Inhalts in **Vinets Chrestomathie, Lectures choisies** und **Madeleine**. Correctur der wöchentlichen Exercitien, Extemporalien, Briefe und kleinen Aufsätze. Mündliche Uebersetzungen aus der Grammatik. Memorirt wurden Vocabeln und poetische Stücke. Lehrer: Legationsrath Vallat.

Englische Sprache. 3 St. Grammatik: Plate's vollständiger Lehrgang II, zweite Hälfte. Gelesen wurde die zweite Hälfte von **W. Irving's Sketschbook**. Wöchentliche Exercitien aus **Jaep's** England. Lehrer: Cronacher.

Lateinische Sprache. 3 St. Grammatik: Repetition der Syntax. Uebersetzt wurde aus Jacobs Elementarbuch zweiter Band, zweite Abtheilung. Correctur der wöchentlichen Exercitien; Extemporalien. Lehrer Cronacher.

Geschichte. 2 St. Geschichte des Mittelalters und der neuern Zeit bis 1618. Professor Dr. A. Emmrich.

Geographie. 2 St. Ausführliche Darstellung von Asien, Afrika, Amerika und Australien. Lehrer: Archivrath Brückner.

Zeichnen. 4 St. Freies Handzeichnen: Erweiterte Uebungen; vollständig ausgeführte Darstellungen nach theils antiken, theils modernen Modellen. Zweite Abtheilung, Projectionslehre: Darstellung der geraden Linien und Ebenen und hierher gehörige Aufgaben; ebenbegrenzte und gekrümmte Körper in den verschiedensten Lagen. Erste Abtheilung, Schattenconstructionslehre: Bestimmung des Schattens einfacher Körper bis zu zusammengesetzten Gegenständen. Lehrer: Uibelhack.

Singen. Sommer 2 St., Winter 1 St., Abtheilung I. größere vierstimmige Gesänge, Hymnen und Motetten. Lehrer: Hofcantor Seyfart.

I. Klasse (Selecta).

Ordinarius: Director Knochenhauer.

Religion. 2 St. Uebersicht über die Geschichte der christlichen Kirche mit Rücksicht auf die Ausbildung des christlichen Lehrbegriffs. Lehrer: Archidiakonus Müller.

Mathematik. 5 St. Die sphärische Trigonometrie mit Anwendung auf die einfachsten astronomischen Berechnungen. Differential- und Integralrechnung. Cycloiden, Kettenlinie, Spiralen u. s. w. Wöchentliche Aufgaben. Lehrer: Director Knochenhauer.

Physik. 3 St. Hydraulik. Ausführlicher Cursus über die Statik und Mechanik. Wärmelehre. Lehrer: Director Knochenhauer.

Chemie. 3 St. 1 St. Chemie mit besonderer Berücksichtigung der qualitativen und quantitativen Bestimmung unorganischer Substanzen. 2 St. wöchentliche praktische Uebungen im Laboratorium; während des Winters Löthrohrversuche unter Benutzung von Kobells Tabellen zur Bestimmung von Mineralien. Lehrer: Professor Dr. H. Emmrich.

Naturgeschichte. 3 St. im Sommer und 1 St. im Winter: Organographie und Physiologie der Gewächse. Uebersicht des natürlichen Pflanzensystems. Fortgesetzte Uebungen im Bestimmen. Mineralogische Repetitionen nach den Sammlungen. Lehrer: Professor Dr. H. Emmrich.

Deutsche Sprache. 4 St. Rhetorik und Metrik nach ihren Hauptgesetzen. Literaturgeschichte bis zum Jahre 1770. Erklärung größerer Stücke aus der klassischen Zeit. Aufsätze und freie Vorträge. Lehrer: Archivrath Brückner.

Französische Sprache. 4 St. Wiederholung der Syntax. Wöchentliche Exercitien, Extemporalien, Aufsätze. Mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen. Gelesen wurden: **Les nouvelles genevoises von Töpfer, Athalie von Racine** und **la Czarine von Scribe**. Uebersicht über die französische Literatur. Lehrer: Legationsrath Vallat.

Englische Sprache. 2 St. Gelesen wurde **The Merchant of Venise von Shakspeare**. Extemporalien und freie Aufsätze. Wöchentliche schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus Jaep's England. Lehrer: Cronacher.

Lateinische Sprache. 3 St. Syntax. Gelesen wurden Abschnitte aus **Caesar, Curtius, Sallust, Livius** und einige Oden von **Horatius**. Exercitien und Extemporalien. Lehrer: Archidiakonus Müller.

Geschichte. 2 St. Neueste Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen an. Repetition des vorjährigen Pensums. Lehrer: Archidiakonus Müller.

Zeichnen. 3 St. Freies Handzeichnen: Fortgesetzte Uebungen nach Gypsmodellen, zum Theil auch nach Originalien. Perspective: Von der perspectivischen Bestimmung einfacher bis zu zusammengesetzten Constructionen. Lehrer: Uibelhack.

Singen. Abtheilung II. f. I. Klasse.

Modelliren (in Wachs). Von regelmäßig gekrümmten Flächen ausgehend, erstrecken sich die Uebungen bis auf zusammengesetzte Ornamente u. dergl. Lehrer: Uibelhack.

Turnen im Sommer wöchentlich zweimal. Lehrer: Motschmann.

---

2. Lehrmittel.

Auf die Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek, des physikalischen und chemischen Apparats und der naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden die etatmäßigen Mittel verwendet. Se. Hoheit der Herzog hatte die Gnade, eine Sammlung Kolibris von Santa Fé de Bogota zu schenken. Desgleichen übersandte Herr Amtsverwalter Unger zu Gräfenthal eine durch Größe der Krystalle ausgezeichnete Stufe von Schwefelkieswürfeln aus dem Thonschiefer von Gräfenthal. — Das Local für den physikalischen Apparat mußte leider wiederum verlegt werden, also zum sechsten Mal seit Gründung der Anstalt.

---

3. Chronik.

Seine Hoheit der Herzog geruhten den Herrn Professor Brückner zum Archivrath zu ernennen.

Beim Beginn des neuen Lehrkursus zu Ostern 1862 wurden 34 Zöglinge in die Anstalt aufgenommen, 2 zu Pfingsten und 2 zu Michaelis, im Ganzen 38.

Abgegangen sind aus Klasse I zu Ostern nach erlangter Reife ersten Grades 1) Heinrich Stößner, 2) Adolph Michaelis, beide um sich dem Baufach zu widmen, 3) Wilhelm Panzerbieter, um Mathematik und Naturwissenschaften zu studiren: ferner traten nach vollendetem einjährigen Cursus zum Rechnungsfach über 4) Friedrich Zeiß, 5) Robert Recknagel, 6) Thomas Eckardt, 7) Adolph Dressel, 8) Armin Pfändtner, 9) Theodor Härtel, 10) Ludwig Kaiser, 11) Carl Leberecht Kürschner, 12) Carl Heim, 13) Heinrich Braun; nach den Sommerferien schied 14) Carl Müller, um den Maschinenbau zu erlernen.

Aus Klasse II traten zu Ostern nach erlangter Reife zweiten Grades 1) Christian Herrmann um Geometer zu werden, 2) Otto Storandt zur Landwirthschaft, 3) Oskar Sippel zum Postfach, 4) Ludwig Hoßfeld nach Amerika, 5) Hermann Koch zum Forstfach; außerdem 6) Erwin Voigt, um Kaufmann zu werden, 7) Max Weidemann zum Maschinenbau, 8) Rudolph Ungerecht zur Landwirthschaft; zu Michaelis schieden 9) Ottmar Köhler zum Postfach, 10) Adelbert Stedler (unbestimmt), 11) Theodor Göpfert, zum Postfach; zu Neujahr oder später: 12) Hugo Köhler zum Postfach, 13) Gotthard Sömmer zum Postfach, 14) Louis Kemlein, um Kaufmann zu werden, 15) Max Bartenstein zum Militär.

Klasse III verließen zu Ostern 4, zu Michaelis 2, zu Neujahr und später 8, im Ganzen 14.

Aus Klasse IV schieden aus zu Ostern 8, zu Johannis 2, zu Michaelis 2, zu Neujahr 2, im Ganzen 14.

Verzeichniß der Schüler.

Nr.	Name.	Alter.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
		Jahr.		
	I. Klasse. Selecta.			
1	Adolph Becker	19¾	Prießnitz	Rittergutsbesitzer.
2	Eduard Büchner	20½	Remda	Baurath.
3	Elias Greiner	19	Lauscha	Fabrikbesitzer.
4	Gustav Treibich	20	Effelder	Lehrer.
5	Richard Fischer	20	Nymwegen	Dr. med. und Oberstabsarzt.
6	Richard Bickel	19	Saalfeld	Seilermeister.
	II. Klasse. Prima.			
7	August Bießmann	18½	Meiningen	Stabshornist †.
8	Oscar Voigt	17¼	Neuwerk	Fabrikbesitzer.
9	Hugo Stötzer	18¾	Römhild	Forstmeister.
10	Reinhold Aierle	19¾	Meiningen	Drechslermeister.
11	Wilhelm Wetzel	19	Meiningen	Bäckermeister †.
12	Ferdinand Wick	16¼	Trostadt	Domänenpächter.
13	Leopold Schwarz	18¼	Meiningen	Thorschreiber.
14	Karl Hanff	17¼	Meiningen	Oberlieutenant.
15	Hugo Marschall	18¾	Meiningen	Dr. med.
16	Alexander Landgraf	20¼	Wasungen	Seifensiedermeister.
17	Ernst Gerlach	20	Markfuhl	Oekonom.
18	Leberecht Henneberger	19	Neubrunn	Schultheiß †.

Nr.	Name.	Alter.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
		Jahr.		
19	Carl Crämer	16½	Hildburghausen	Registrator.
20	August Müller	15¾	Meiningen	Hofbildhauer.
21	Heinrich Gumpert	18¼	Meiningen	Chirurg.
22	Otto von Lilienstern	17½	Eisfeld	Justizrath.
23	Max Schorr	17¾	Jüchsen	Pfarrer †,
24	Carl Montag	18¼	Sonneberg	Schmiedemeister.
25	Carl Sillich	16½	Meiningen	Hofrath.
26	Johannes Rumpel	21	Schwallungen	Metzgermeister.
27	Alfred von Pappenheim	18¼	Cassel	Rittergutsbesitzer. †.
	III. Klasse. Secunda.			
28	Theodor Röhrig	16¾	Berkach	Pfarrer.
29	Eduard Görbing	17½	Rohra	Lehrer.
30	Wilhelm Müller	15¼	Meiningen	Tuchfabrikant.
31	Carl Koch	17¼	Meiningen	Schuhmachermeister.
32	Hermann Heimrich	16	Meiningen	Canzlist †.
33	Friedrich Kessel	16	Sonneberg	Bossirer.
34	Adolph Siedel	15	Sonneberg	Kämmerer.
35	Ernst Kühnlenz	17¾	Helba	Kreiser.
36	Wilhelm Nothnagel	14	Meimers	Lehrer.
37	Theodor Müller	15½	Berkach	Oekonom.
38	Christian Niemetz	16¾	Meiningen	Scribent.
39	Gottfried Reich	16	Meiningen	Feldwebel.
40	Edmund von Nessen	15½	Meiningen	Landschaftsbote.
41	Rudolph Köhler	17	Meiningen	Kreisrichter.
42	Alexander von Lilienstern	16¾	Igelshieb	Förster.
43	Carl Fuchs	14½	Meiningen	Baumeister.
44	Carl Leutheuser	17	Sonneberg	Metzgermeister.
45	Adolph Deetjen	17½	Bremen	Kaufmann †.
46	August Heiland	16¼	Meiningen	Sergeant.
47	Gustav Brodführer	17	Heldburg	Bürgermeister.
48	Gustav Stegner	15½	Neuhaus	Lehrer.
49	Rudolph Werner	15½	Marisfeld	Rentenverwalter.
50	August Raßmann	14¾	Meiningen	Rechnungsrevisor †.
51	Louis Röder	16	Meiningen	Rentier †.
52	Theodor Gerlach	14¼	Marksuhl	Oekonom.
53	Adolph Reichardt	17¾	Wasungen	Cantor.
	IV. Klasse. Tertia.			
54	Wilhelm Fromm	15½	Erlebach	Oekonom.
55	Max Elßmann	14¼	Sonneberg	Geometer.
56	Hugo Dressel	17	Sonneberg	Kaufmann.
57	Oscar Hermann	14¼	Sonneberg	Oberbürgermeister.
58	Julius Hellborn	13½	Dettelbach	Kaufmann.
59	Erwin Dreysigacker	15	Meiningen	Postmeister.
60	Wilhelm Schönstädt	13½	Meiningen	Registrator.
61	Adolph Reich	15¾	Meiningen	Gastgeber.
62	Sigismund Romberg	14½	Meiningen	Kaufmann.

Nr.	Name.	Alter.	Geburtsort.	Stand des Vaters.
		Jahr.		
63	August Motschmann	15½	Meiningen	Lehrer.
64	Carl Treiber	14¾	Kosatzkoi	Kunstgärtner.
65	Friedrich Storandt	15¼	Bibra	Domänenpächter.
66	Julius Romberg	12¾	Meiningen	Kaufmann.
67	Louis Heubach	14¼	Sonneberg	Rittergutsbesitzer.
68	Carl Weber	12½	Meiningen	Bürgermeister.
69	Hugo Schuffner	14¼	Meiningen	Rechnungsrevisor.
70	Hermann Schubert	14¼	Mengersgereuth	Pfarrer.
71	Hermann Greiner	14¾	Lauscha	Fabrikbesitzer.
72	August Kellermann	16	Schwarzbach	Maurermeister.
73	Adolph Ortweiler	13¾	Walldorf	Kaufmann.
74	Julius Malsch	14½	Steinbach	Metzgermeister.
75	Reinhold Beez	15½	Metzels	Mühlenbesitzer.
76	Georges Dupuis	13½	Paris	Kaufmann.
77	Carl Leiffer	14½	Obermaßfeld	Metzgermeister.
78	Abraham Lisner	12½	Walldorf	Cantor.
79	Ernst Anschütz	15½	Meiningen	Hofmusikus.
80	Heinrich Müller	13¾	Meiningen	Tuchfabrikant.
81	Max Pretzfelder	16	Burgkundstadt	Kaufmann.
82	Carl Merle	14½	Carlshafen	Kaufmann.
83	Wilhelm Stier	14¾	Meiningen	Goldarbeiter.
84	Hermann Carl	14½	Jüchsen	Lehrer.
85	Hermann Benz	14¼	Schweikershausen	Förster.
86	Sigismund Lang	13¾	Walldorf	Weber †.
87	Leopold Rügheimer	12¾	Walldorf	Kaufmann.
88	Adolph Otto	16	Henneberg	Förster.
89	Carl Heublein	14½	Schweina	Amtsassistent.
90	Adolph Cunz	14½	Steinbach-Hallenberg	Kaufmann.
91	Hermann May	12¾	Walldorf	Kaufmann.
92	Anton Trinks	15¾	Salzungen	Salinenverwalter.
93	Kuno Rupp	15¾	Sonneberg	Handlungsgehülfe.
94	Hermann Röhrig	15	Walldorf	Lehrer.
95	Georg Vieweg	14¼	Meiningen	Rath.
96	Ernst Hörnlein	13	Eisfeld	Holzhändler †.
97	Max Reis	14½	Walldorf	Tuchmacher †.
98	August Köhler	15	Oepfershausen	Pfarrer.

Vor der Herzoglichen Prüfungscommission erhielten am Schlusse dieses Jahres das Zeugniß der Reife ersten Grades: Adolph Becker, und das Zeugniß der Reife zweiten Grades: August Bießmann, Oskar Voigt, Ferdinand Wick, Wilhelm Wetzel, Hugo Stötzer, Leopold Schwarz und Reinhold Aierle.

4. Oeffentliche Prüfung.

Donnerstag, den 26. März.

Vormittags von 8 — 12 Uhr.

IV. Klasse. Geographie. Herr Professor Dr. A. Emmrich.
Wilhelm Schönstädt: Der güldne Ring von Schereuberg.
Alexander v. Lilienstern: Der alte Fritz und der alte Ziethen von Fontana.
III. Klasse. Mathematik. Herr Archivrath Brückner.
I. Klasse. Französische Sprache. Herr Legationsrath Vallat.
Richard Fischer: Sur l'utilité des écoles réales pour l'industrie; eigene Arbeit.
II. Klasse. Englische Sprache. Herr Lehrer Cronacher.
Gustav Treibich: A eulogy on spring; eigene Arbeit.
I. Klasse. Lateinische Sprache. Herr Archidiakonus Müller.

Nachmittags 2 — 4 Uhr.

IV. Klasse. Naturgeschichte. Herr Professor Dr. H. Emmrich.
III. Klasse. Englische Sprache. Herr Lehrer Cronacher.

Freitag, den 27. März.

Vormittags von 8 — 12 Uhr.

IV. Klasse. Französische Sprache. Herr Legationsrath Vallat.
Reinhold Beez: Der getreue Eckardt von Göthe.
Carl Fuchs: Kotzebues Reisebeschreibung von W. v. Schlegel.
III. Klasse. Geschichte. Herr Professor Dr. A. Emmrich.
Adolph Becker: Welche Bedeutung hat die Mathematik für die höheren Lehranstalten: eigene Arbeit.
II. Klasse. Geographie. Herr Archivrath Brückner.
I. Klasse. Naturgeschichte. Herr Professor Dr. H. Emmrich.
Hugo Stötzer und Reinhold Aierle: Dialog aus Schiller's Maria Stuart.
II. Klasse. Mathematik. Direktor Knochenhauer.

Schlußgesang.

Die Zeichnungen der Schüler liegen im Locale der Prima zur gefälligen Ansicht aus.

Der neue Jahrescursus beginnt Montag, den 13. April. Zur Prüfung und Aufnahme der neu eintretenden Zöglinge sind die Vormittagsstunden vom 8. bis 11. April bestimmt. Die Aufzunehmenden haben ihr Schul- und Taufzeugniß vorzulegen; auch ist wegen der Wohnung mit mir Rücksprache zu nehmen.

H. W. Knochenhauer,
Direktor.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Educ 1075.566.35
Die schule zu Meiningen und ihr rec
Widener Library 004699526
3 2044 079 690 244